

7. Pädagogisches Konzept

Freie Montessori-Schule Westerwald

INHALT

	Seite
7. Pädagogisches Konzept	1
Vorwort	3
Einleitung	4
7.1 Aufbau	5
7.2 Aufnahmevoraussetzungen	5
7.3 Rahmenpläne/ Lehrpläne (§11 PrivSchG)	5
7.4 Schüler/innen	6
7.5 Das besondere pädagogische Interesse	7
7.5.1 Handlungsbezogenes und lebensnahes Lernen als Unterrichtsprinzip	8
7.5.2 Integration / Kooperation an der Freien Montessori-Schule Westerwald	10
7.5.3 Das didaktische Material (siehe Anlage)	12
7.5.4 Die vorbereitete Umgebung	13
7.5.5 Die Altersmischung	14
7.5.6 Freie Bewegungsentwicklung	14
7.6 Pädagogische Fachkräfte	15
7.5.7 Der/Die LehrerIn, der/die ErzieherIn	16
7.7 Organisation des Schulalltages	17
7.7.1 Die Unterrichtsangebote	18
7.7.2 Lebensraum Schule	19
7.7.3 Liebe, Achtung und Respekt	20
7.7.4 Mitverantwortung und Mitbestimmung	21
7.7.5 Konfliktlösung und Konfliktfähigkeit	21
7.7.6 Schulwechsel	22
7.8 Die Eltern	22
7.9 Wissenschaftliche Begleitung	23
7.10 Studierende	23
7.11 Expertinnenbesuche	23
7.12 Neurobiologische Grundlagen unseres Konzeptes	23
7.13 Umgebung, Räume, Ausstattung und Einrichtung	25

7.14	Schlussbemerkung	25
	Literaturliste	26
	Nachwort	28

Vorwort

In Rheinland Pfalz existiert zurzeit eine Freie Montessori-Schule.

Diese Schule befindet sich in Landau und wir danken allen, die diese Schule zu dem haben werden lassen, was sie jetzt ist und im Besonderen für die freundliche Unterstützung in unserer Aufbauphase.

Herrn Professor Dr. Armin Müller, dem 1. Vorsitzenden verdanken wir die vorbildliche Begleitung und Unterstützung unseres Vorhabens eine Freie Montessori-Schule zu gründen. Durch seine Hilfe konnten wir unsere Vision leichter zur Wirklichkeit werden lassen.

Auf der Basis des genehmigten Konzeptes der „Freien Montessorischule Landau“ und einzelner Aspekte der „Freien Schule Leben und Lernen Selent“ entstand kombiniert mit unseren Ideen, Vorstellungen und Worten unser pädagogisches Konzept.

Wir danken beiden Schulen diesbezüglich für ihre Unterstützung.

Einleitung

Unsere Schule wird den Namen „Freie Montessori-Schule Westerwald“ tragen. Sie ist zur Gemeinschaftserziehung von Jungen und Mädchen bestimmt und ein Ort für selbst bestimmtes Lernen und Leben.

In unserer Schule geht es darum die Freude der Kinder am selbstständigen Lernen und Entdecken zu erhalten und zu fördern. Wir möchten ihnen ermöglichen ihre volle Leistungsfähigkeit zu entfalten, damit sie ihren ganz persönlichen Weg mit Ich-Stärke und Teamgeist gehen können, um jetzt und in Zukunft aktive Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft zu sein.

Ausgehend von diesem Grundgedanken entstand unser pädagogisches Konzept.

Unsere Freie Montessori-Schule Westerwald wird als besondere Merkmale die Jahrgangsmischung, Möglichkeit der individuellen Entwicklung jedes Kindes, soziale Koedukation von Jungen und Mädchen, unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Besonderheiten und die Integration von Kindern mit Behinderungen und Beeinträchtigungen haben.

Insgesamt liegt uns der Bildungsauftrag des Schulgesetzes Rheinland Pfalz am Herzen und wir betrachten unser Konzept als konsequente Fortführung der dort genannten Zielsetzungen.

7.1 Aufbau

Unsere Schule wird in der Aufbauphase einzügig starten, mit einer jahrgangsgemischten Klasse über drei Jahrgänge. Bei Bedarf streben wir die Zweizügigkeit an. Wir gehen von einer Klassenstärke von 21 Kindern (in der Anfangsphase bis zu 25 Kinder) pro Klasse aus. In begründeten Ausnahmefällen und unter entsprechenden pädagogischen und personellen Voraussetzungen kann von dieser Klassenstärke abgewichen werden.

Im 1. Jahr: Gemeinsame Unterrichtung durch Mischung der Schuljahre 1,2 und 3
Ab dem 2. Jahr: Mischung der Schuljahre 1/ 2 und 3/4, das bedeutet, dass auch so genannte Quereinsteiger aus den Jahrgängen 2 oder 3 mit Leichtigkeit in die bestehenden Klassen integriert werden .

7.2. Aufnahmevoraussetzungen

Unserer Freie Montessori-Schule Westerwald ist offen für Menschen aller Weltanschauungen, Nationalitäten, Religionen und Hautfarben, unabhängig ihres sozialen Status.

Die wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme von Kindern in die Freie Montessori-Schule Westerwald ist das Grundvertrauen der Eltern in die Lernkompetenz der Kinder. Eltern, die sich mit ihren Kindern für die Freie Montessori-Schule Westerwald entscheiden, gehen davon aus, dass die selbst bestimmte Art und Weise des Lernens der Entwicklung des Kindes in besonderer Weise dient; d. h. die Eltern haben sich mit dem pädagogischen Konzept der Freien Montessori-Schule Westerwald auseinandergesetzt und mit dem Leben dort vertraut gemacht. In diesem Zusammenhang ist auch die Bereitschaft zum Dialog und zur Zusammenarbeit mit der Schule von zentraler Bedeutung.

Formale Aspekte der Aufnahme werden durch einen Schulvertrag geregelt.

Die Aufnahme wird nach Maßgabe der vorhandenen Möglichkeiten erfolgen (Personal- und Raumkapazität, Gruppenstruktur).

Unumgängliche Ablehnungen werden den Eltern gegenüber begründet.

7.3 Rahmenpläne/ Lehrpläne (§11 PrivSchG)

Unsere Montessori-Schule orientiert sich an den amtlichen Rahmen- und Lehrplänen für die Grundschule in der jeweils gültigen Fassung. Das gleiche gilt für die Stundentafel. Die für unsere Schule erstellte Stundentafel ist beigefügt. (siehe Anlage)

Die spezifische Eigenart der Schule äußert sich nicht im Abweichen von den Lerninhalten, sondern in der Art und Weise der Lernzielerreichung und der Stoffvermittlung. Die Unterschiede werden unter 7.5 genauer beschrieben.

Zentrales Anliegen ist es, die Erfahrungs- und Handlungsräume der Kinder zu erweitern, dem Kind Orientierungshilfen in der heutigen Lebenswirklichkeit zu geben und ihm Wege der Selbstfindung zu eröffnen.

Dabei wird darauf geachtet, dass

- ✚ ein altersgemäßer Lernfortschritt erreicht wird, der den Übertritt an eine Regelschule nach Ablauf der Grundschulzeit ermöglicht. Wird jedoch ein Schulwechsel vor Ablauf der Grundschulzeit notwendig, wird aus pädagogischen Gründen eine möglichst frühzeitige Information der Schule angeregt.

Unsere Schule wird insbesondere folgenden Grundsätzen des Lehrplans für die Grundschule nachkommen:

Die Orientierung am Kind steht im Mittelpunkt. Dabei werden

- ✚ Eigenart und Lebenssituation des Kindes berücksichtigt;
- ✚ Hilfen zur allseitigen persönlichen Entfaltung und Selbstverwirklichung gegeben;
- ✚ Wege zu verantwortlichem Leben und Wirken in der Gemeinschaft aufgezeigt;
- ✚ Hilfen zu einer bejahenden Lebenseinstellung in einer Atmosphäre der Anerkennung, des Vertrauens und der Geborgenheit gegeben;
- ✚ Voraussetzungen für kritisches Denken und selbstständiges Handeln geschaffen.

Die Gegenwart und Zukunft des Kindes werden gleichermaßen ernst genommen durch

- ✚ die Bewältigung von Gegenwartssituationen;
- ✚ das Recht auf „Kind sein dürfen“;
- ✚ Anknüpfen an vorschulische und außerschulische Erfahrungen;
- ✚ die Vorbereitung auf künftige Anforderungen;
- ✚ das Legen eines soliden Fundamentes an Wissen und Können (Kompetenzen) für das spätere Lernen.

Ziel ist eine allseitige Entwicklung und Förderung, indem

- ✚ individuelle Begabungen bestmöglich entfaltet, Rückstände aufgeholt, Schwächen ausgeglichen oder Probleme behoben werden;
- ✚ gestalterische und schöpferische Fähigkeiten geweckt und gestärkt, das Erleben angesprochen und die Ausdrucksbereitschaft gefördert werden;
- ✚ das dem Kind dieser Altersstufe eigene, zunächst nicht nach Schulfächern gegliederte Erfahren seiner Umwelt sowie sein Ausdrucks- und Bewegungsbedürfnis berücksichtigt werden.

Die materialgestützte Arbeitsweise der Montessori-Pädagogik bietet differenzierte Möglichkeiten zur Verwirklichung dieser Grundsätze, weil sie nach Lerntempo, Abstraktions- und Anspruchsniveau individuell auf das einzelne Kind oder auf Kindergruppen abgestellt werden kann (siehe 7.5).

7.4 Schüler/innen

Unsere Schule steht grundsätzlich allen Kindern offen.

Jedes Kind kann sich individuell nach Talenten, Interessen und Begabungen entfalten und entwickeln.

7.5 Das besondere pädagogische Interesse

Unsere geplante Grundschule basiert einerseits auf den bewährten und in der Bundesrepublik schon seit Jahren angewandten **pädagogischen Grundlagen Maria Montessoris**, integriert aber andererseits neue wichtige Aspekte.

Zudem übernehmen wir für uns bedeutende Aspekte der Reformpädagogien

- ✚ Celestin Freinet -> Handlungsorientierung, Freien Ausdruck und aktives Tun (Handwerk, z.B. Druckerei)
- ✚ Peter Petersen -> Soziales Lernen, Jahrgangsmischung, Schulversammlung

Gerade **diese Verbindung und Erweiterung des Grundkonzeptes Maria Montessoris mit anderen pädagogischen Ansätzen im Hinblick auf die besonderen gesellschaftlichen Bedingungen der Gegenwart** sehen wir als prägenden Schwerpunkt unserer Montessori-Grundschule.

Die Grundgedanken der Montessori-Pädagogik und ihre Verwirklichung an unserer Schule

Nach Maria Montessori vollzieht sich die **Entwicklung des Kindes nach einem inneren individuellen Plan** und in einem Tempo, das das Kind selbst und nicht der Erwachsene bestimmt. Dadurch entfaltet sich jedes Kind anders. Für unsere Schule folgt daraus, dass nicht alle Kinder zur selben Zeit das gleiche lernen können.

Gleichzeitig trägt nach Montessori jedes Kind Kräfte in sich, die diese Entfaltung vorantreiben. Das Bedürfnis, sich weiterzuentwickeln, äußert sich in **sensiblen Phasen**, in denen sich die Aufmerksamkeit eines Kindes auf gewisse Ausschnitte seiner Umgebung richtet. In diesen Phasen eignet sich das Kind Sachverhalte sehr leicht und ganzheitlich an. Montessori spricht von sensiblen Phasen für **Sprache, Ordnung und Bewegung**. Ein Kind braucht beispielsweise die wiederkehrende Ordnung in seinem Tagesablauf und die feste Ordnung in seinem Zimmer, um seine Umwelt erforschen und darin eine Beziehung zwischen den Dingen herstellen zu können. Es erarbeitet sich einen Orientierungsrahmen, der ihm Sicherheit gibt. Über die Bewegung nimmt das Kind Kontakt zur Umwelt auf. Motorik und Wahrnehmung, vor allem Tasten und Greifen, sind elementare Voraussetzungen für das kindliche Lernen. Jedes Kind durchlebt sensible Phasen, doch treten diese zu unterschiedlichen Zeitpunkten auf. Die Erwachsenen/Erzieher/Lehrer haben keinen unmittelbaren Einfluss auf das Tempo, in welchem sich die Entwicklung des Kindes vollzieht, können aber in der „**Vorbereiteten Umgebung**“ Anreize schaffen, mit neuen Inhalten in Kontakt zu treten.

Ein weiteres tragendes Element der Montessori-Pädagogik ist die **Selbstständigkeit des Kindes**. Die kindliche Entwicklung richtet sich von Anfang an auf Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit, wobei sich jedes Kind mit kleinsten Schritten ein Stück Unabhängigkeit vom Erwachsenen erarbeitet. Montessori hat den Anspruch „**Hilf mir, es selbst zu tun**“ zur Leitmaxime ihrer Pädagogik gemacht. Sie betont damit, dass das Kind die Hilfe des Erwachsenen braucht, jedoch nur soviel Hilfe wie nötig. Der Erwachsene muss dabei die Persönlichkeit des Kindes achten, da das individuelle Entwicklungstempo des Kindes und sein Verlangen nach Selbstständigkeit Vorrang haben.

Maria Montessori hat Materialien entwickelt, die das Kind zur „**Polarisation der Aufmerksamkeit**“ führen und die Möglichkeit bieten, die gewünschte Tätigkeit beliebig oft zu wiederholen, bevor sich das Bedürfnis einstellt, sich neuen Aufgaben

zuzuwenden. Voraussetzung hierfür ist die „**Freie Wahl der Tätigkeit**“ durch das Kind. Nach der Einführung in neues Material durch die Lehrerin arbeitet das Kind selbstständig an dem von ihm gewählten Material, bis es die im jeweiligen Material enthaltenen Lernziele zur eigenen Zufriedenheit erreicht hat. Vorbedingung und zugleich wiederum Ergebnis dieser tiefen Konzentration, die das Kind zu einer inneren Ordnung führt, ist eine „Vorbereitete Umgebung“, in der das Kind Angebote aus möglichst vielen Bereichen unseres Lebens vorfindet.

Absicht unserer Schule ist es, die Lebensbedingungen der Schüler/innen in unserer heutigen Gesellschaft und Umwelt mit all ihren Möglichkeiten, Problemen und Grenzen aufzugreifen und mit Hilfe der von Maria Montessori aufgestellten pädagogischen Grundsätze zu einer kindgemäßen und gesellschaftlich verantwortlichen und verantworteten Erziehung zu verbinden.

7.5.1 Handlungsbezogenes und lebensnahes Lernen als Unterrichtsprinzip

Der Unterricht an unserer Montessori-Grundschule wendet sich an den ganzen Menschen in seiner heutigen Lebenswirklichkeit. Unsere Schule versucht, das Kind in **seiner Ganzheitlichkeit, Individualität und zugleich als Teil einer sozialen Gemeinschaft** anzusprechen und ihm auf der Grundlage der pädagogischen Prinzipien Maria Montessoris dabei zu helfen, seine Persönlichkeit und Handlungskompetenz zu entwickeln. Dabei nimmt die Lehrerin Gegenwart und Zukunft des Kindes gleichermaßen ernst. Indem sie dem Kind hilft, Gegenwartssituationen zu bewältigen, bereitet sie es auf künftige Anforderungen vor.

Der Unterricht an unserer Montessori-Schule ist handlungsbezogen und möglichst lebensnah gestaltet. Sowohl in der Freien Arbeit als auch in Projekten und im gebundenen Unterricht versucht die Lehrerin, möglichst oft und konkret an der unmittelbaren Lebenswirklichkeit des Kindes anzuknüpfen. Wichtiges Unterrichtsprinzip stellt daher der situationsgebundene Ansatz des Lernens dar, d.h. der Unterricht berücksichtigt immer wieder die bisherigen Erfahrungen des Kindes und bezieht seine Lernanlässe aus aktuellen und alltäglich erfahrbaren Vorgängen in der Lebenswirklichkeit der Schüler/innen.

Dies beinhaltet auch eine entwicklungsgemäße Auseinandersetzung mit der modernen Technik und den Medien mit dem Ziel, den Kindern einen bewussten, kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit den vielseitigen Anforderungen unserer Zeit zu ermöglichen.

In der Gestaltung ihres Unterrichts achtet die Lehrerin ebenso auf die Ganzheitlichkeit des Lernens (**motorisches, kognitives, soziales, musisch-ästhetisches Lernen**) wie auf die jeweiligen individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse des einzelnen Kindes und die aktuellen Gegebenheiten in der sozialen Situation der Klasse.

In der handelnden Auseinandersetzung mit Natur, Kultur und Technik wünscht und fördert die Montessori-Grundschule daher das Beobachten, Betrachten, Fertigen, Experimentieren und Spielen. Das gemeinsam gestaltete Schulleben spielt eine wichtige Rolle. Schullandheimaufenthalte ergänzen das Angebot außerschulisch.

Für unsere Schule bietet der Westerwald eine Vielzahl von Möglichkeiten handlungsorientierten Lernens in Form **von projekt- und naturorientierten Unterrichts-**

vorhaben. Dazu bieten wir mittwochs einen Wald-, Wander-, Projekt-, Exkursions- oder Experimentiertag an.

Für unseren Aktionstag haben wir die Mitte der Woche gewählt, um ihr eine angenehme Spannung zu geben. Die Kinder können auf einen Tag vorausschauen und zurückblicken, der sich immer von den anderen Schultagen unterscheidet.

Waldtag

Der Waldtag wird vorwiegend von April bis Oktober angeboten. An diesen Tagen ist der Wald in seiner absichtslosen Natürlichkeit die vorbereitete Umgebung, der Lernraum für die Kinder. Die Ganzheitlichkeit des Lernens im Sinne Maria Montessoris lässt sich so durch vielfältigste Beobachtungen, Erfahrungen, Erkundungen und das **Erleben** in der Natur in besonderer Weise verwirklichen. Pflanzen und Tiere, so wie verschiedene Erscheinungen des Wetters und die Veränderungen in der Natur werden von den Kindern hautnah – mit allen Sinnen - erlebt. Gleichzeitig bieten sich unendlich viele neue Lern- und Sozialerfahrungen. Der Waldtag ist kein Wandertag. Ziel ist es eine geeignete Stelle zu finden, zu der man immer wieder zurückkehrt. Dies bedeutet für die Schüler/innen Sicherheit und Orientierung, die es ihnen ermöglicht auch ein wenig abseits nach eigenen Wegen zu suchen.

Zur Grundausrüstung an diesem Tag gehören neben wetterfester Kleidung ein Bleistift, ein Skizzenbuch, ein Taschenmesser und eine Lupe. Die Gestaltung des Tages liegt in der Verantwortung der Kinder. Viele kommen bereits mit einem Plan in den Wald, andere lassen sich mitreißen oder entdecken Dinge, die es wert sind, sich näher mit ihnen zu beschäftigen.

Wandertag

Diese Tage dienen der Unterstützung der Bewegungsfähigkeit und der Ausdauer der Kinder, sowie dem Aufenthalt an der frischen Luft und der bewussten Erkundung der näheren Umgebung.

Projekttag

Projekte und projektorientierter Unterricht sind eine Form des Lernens, bei der ein Thema von mehreren Seiten her bearbeitet wird und die theoretische Wissenseaneignung gleichwertig neben der praktischen Umsetzung steht. Sie entstehen aus Impulsen der Umgebung, der Schule, dem Zuhause, aus der Freiarbeit oder aus Ausflügen – aus all dem, was den Kindern begegnet. Die Kinder arbeiten gemeinsam an einer selbst gestellten Aufgabe. Da die Projekte prinzipiell aus den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entstehen, ist ihre Motivation dazu entsprechend groß. Zu einem Projekt gehören die gemeinsame Vorbereitung, die Realisierung und die Auswertung.

Projektarbeit bietet Lernmöglichkeiten im kognitiven Bereich z.B. Zusammenhänge erkennen, Erscheinungen einordnen, die Wirklichkeit in ihrer Komplexität erfahren, bereits erworbenes Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten anwenden, geistige und körperliche Arbeit verbinden, Trennungen von inner- und außerschulischer Lebenswelt überwinden.

Es bieten sich zahlreiche Möglichkeiten für soziales Lernen, wie z.B. Entscheidungen treffen und diskutieren, Tätigkeiten aufeinander abstimmen, Lösungen suchen und erproben, Erfahrungen im gemeinsamen Tun sammeln.

Exkursionstag - Aufsuchen außerschulischer Lernorte

Das Lernen außerhalb der Schule ist für die Kinder sehr attraktiv und bedeutsam, um aktives Mitglied der Gesellschaft zu sein. Die Lebenswirklichkeit wird so auch

außerhalb des Schulraumes erfahren. In Frage kommen Wald und Flur, Handwerksbetriebe, Museen, Bauernhöfe, Einrichtungen wie z.B. Altersheime und viele andere Lernorte in der näheren und weiteren Umgebung. Die Durchführung wird soweit wie möglich mit den Schüler/innen zusammen organisiert.

Experimentiertag

An diesen Tagen bietet sich den Schüler/innen die Möglichkeit sich über einen längeren Zeitraum aktiv und handlungsorientiert mit Phänomenen ihrer Lebenswirklichkeit - besonders aus den Bereichen der Biologie, der Physik, der Mathematik, der Chemie und der Geografie auseinanderzusetzen.

Unsere Schule möchte intensive Unterrichtbegegnungen mit Phänomenen unserer natürlichen Umwelt und Fragen des Naturschutzes im Sinne **ökologischen Lernens** ermöglichen.

In diesem Zusammenhang bedeutet Ökologie für uns die Lehre von der Natur als ein Beziehungsgeflecht, in dem alle Beteiligten (Menschen, Tiere, Pflanzen, Luft, Wasser, Feuer, Erde, etc.) in Verbindung stehen. Ökologie ist das Wechselverhältnis des Menschen mit seiner Umwelt, Ökologie ist die Vielfalt der Lebensprozesse, die in unserem Organismus ablaufen.

Die Kinder an der Freien Montessori-Schule Westerwald können in ihrem Alltag in der Begegnung mit der Natur durch Einsetzen aller Sinne eine Beziehung zu ihr aufbauen. Sie sind beim Lernen im Freien, bei Exkursionen, beim Graben und Säen, bei der Pflege und Versorgung der Tiere und der Wahrnehmung in der freien Natur unmittelbar beteiligt. Daraus kann sich ein ökoethisches Bewusstsein entwickeln sowie die Liebe zur Natur und die Achtung vor ihr wachsen.

Auch die Beschäftigung mit den Erscheinungen der Natur im Schulgebäude anhand des entsprechenden Materials kann das Wissen um die Vernetzungen aller Aspekte des Seins vertiefen.

So beschäftigt sich das Kind auf vielen Ebenen mit den Gesetzen der Natur und vertieft sein Verständnis von ihnen. Dabei findet es praktische Antworten auf die Frage, welcher Umgang mit der Natur förderlich ist und auch, was seine eigene Rolle im Gesamtzusammenhang der Schöpfung ist.

In Anlehnung an Maria Montessori werden Jahreskreiszeremonien gefeiert, z.B. Geburtstagsfeiern, Feste im Jahr für die vier Jahreszeiten.

Zwei dieser Feste markieren zugleich den Abschluss des Schulhalbjahres.

Die Feste, Feiern und Aktivitäten spielen eine wichtige Rolle und werden gemeinschaftlich von den Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern geplant und durchgeführt.

7.5.2 Integration / Kooperation an der Freien Montessori-Schule Westerwald

„Integration und Kooperation“, wie sie weitläufig diskutiert werden, können in der Zusammenarbeit von Montessori-Schulen und Einrichtungen für Kinder mit Behinderungen in hervorragender Weise verwirklicht werden:

Maria Montessori zur Integration

Maria Montessori erklärt in ihrer „Erziehung zur Menschlichkeit“, dass „unsere Schüler auf rechte Weise die Pflichten von Bürgern in einem zivilisierten Gemeinwesen ausüben können.“ Immer wieder weist sie auf die Bedeutung wechselseitiger

Hilfe unter den Menschen und die „gerechte Anerkennung der Verdienste jedes einzelnen Menschen“ hin. „Die Hilfe für die Schwachen gehört zum christlichen Geist und dem anderer Religionen.“

„Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche, wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen.“

Verwirklichung an der Montessori-Grundschule Westerwald

Auf diesem allgemeinen pädagogischen Hintergrund bietet die Westerwälder Montessori-Schule besonders geeignete Voraussetzungen für das Gelingen von Integration:

- ✚ Durch das Montessori-Material, das gerade auch bei behinderten Kindern ideale Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten bietet, weil alle Kinder gleichzeitig auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau sinnvoll aktiv werden können.
- ✚ Über die Orientierung des Lernens am individuellen inneren Entwicklungsplan des Kindes, die auch auf die unterschiedlichen Fähigkeiten von Kindern mit Behinderungen in besonderer Weise eingeht und diese in das **gemeinsame Lernen** einbeziehen kann; insofern kommt das individuelle, materialgeleitete Lernen an der Montessori-Schule sonderpädagogischen Förderansätzen sehr nahe.
- ✚ Das Lernen an der Montessori-Schule ist durch das Material vielschichtig und vielseitig angelegt. Maria Montessori betont den **ganzheitlichen und sozialen Aspekt des Unterrichts**.
- ✚ Der Verzicht auf Benotung in der Montessori-Schule fördert Kooperation und wirkt sich **positiv auf das soziale Klima** innerhalb der Klasse und in der Begegnungssituation aus.
- ✚ Kinder in einer Montessori-Schule lernen von Beginn an, **soziale Verantwortung zu übernehmen**, Rücksicht zu üben, mit Partnern zusammenzuarbeiten und anderen zu helfen;
- ✚ Eine Klassengröße von 21 Schülern ist auch für Kinder mit Behinderungen überschaubar.
- ✚ Schon im Vorschulbereich ist eine intensive Zusammenarbeit zwischen integrativen Kindergärten, insbesondere Frühförderung und schulvorbereitenden Einrichtungen, möglich;
- ✚ Die Eltern der Montessori-Schüler/innen entscheiden sich bereits bei der Anmeldung für eine Integration; dadurch ergibt sich ein **größerer pädagogischer Freiraum und mehr Toleranz** gegenüber eventuellen Leistungsunterschieden durch den Unterrichts Austausch mit behinderten Kindern.
- ✚ Durch die **intensive Elternmitarbeit** wird an der Montessori-Schule der Gedanke der Integration auch unmittelbar in die Familien und damit weiter **ins gesellschaftliche Leben des Westerwaldes hineingetragen**.

Beispiele praktischer Verwirklichung

- ✚ Kontaktaufnahme bei Begegnungen in der Natur
- ✚ regelmäßiges gemeinsames Lernen auf unterschiedlichem Leistungsniveau und Altersniveau mit dem Montessori-Material im Rahmen der Freiarbeit

- ✚ gemeinsame Planung und Durchführung von projektorientierten Unterrichtsvorhaben im Zusammenhang mit der unmittelbaren Lebenswirklichkeit der Kinder im Westerwald
- ✚ kooperative Arbeitsgemeinschaften in den musischen Lernbereichen sowie im Sportunterricht (Bewegungs- und Körpererfahrungen, Wahrnehmungsförderung, Spiele usw.)
- ✚ gemeinsame Gestaltung von Veranstaltungen, Festen, Feiern, Ausflügen usw.
- ✚ wechselseitiger Austausch und Fortbildungsangebote aus den Bereichen Sonderpädagogik und Montessori-Pädagogik

Die Integration von Kindern mit Behinderungen bietet sich vom Konzept her an und wird von Anfang an den organisatorischen Möglichkeiten entsprechend umgesetzt.

7.5.3 Das didaktische Material (siehe Anlage)

Das Montessori-Material ist so gestaltet, dass es vom Konkreten zum Abstrakten führt (**materialisierte Abstraktion**) und Lerninhalte oder schwierige Sachverhalte in kleinen Schritten, nach Problemen isoliert, sehr anschaulich und handelnd aufeinander aufbauend einsichtig werden lässt.

Das Kind findet für seinen aktuellen Leistungsstand jederzeit ein angemessenes Material. Die Materialien sind **vertikal und horizontal hierarchisch gegliedert**, das heißt ansteigend im Schwierigkeitsgrad und auf gleichem Niveau immer mit einer methodischen Alternative versehen. Durch kleine Lernschritte und „Isolierung der Schwierigkeit“ ist ein kontinuierlicher Lernfortschritt möglich. Das Material ist in seiner Funktion „Entwicklungsmaterial“, das wesentlich von Übungs- und Lehrmaterial unterschieden ist. Die von Montessori und zu einem nicht geringen Teil ihren Lehrern Itard und Seguin erarbeiteten Materialien enthalten fast immer eine **Fehlerkontrolle**, die die Schüler/innen **unabhängig** von Rückmeldungen durch die Lehrerin machen. So lernen sie selbstständig zu arbeiten und vollbringen dabei nicht nur kognitive Leistungen, sondern handeln bei Einbeziehung all ihrer Sinne ganzheitlich.

Jedes Material ist in der Klasse nur einmal vorhanden. Dies gibt dem Material eine besondere Bedeutung und erfordert Absprachen über seine Benutzung. Es werden immer wieder soziale Erfahrungen ermöglicht, da es ein wesentlicher Aspekt der Freiarbeit ist, sich mit Partnern abzustimmen oder zu respektieren, wenn ein anderer mit seiner Arbeit alleine oder in Ruhe sein will. Das Kind wird über das Material hinaus auch durch andere Kinder angeregt und motiviert, die bereits Erfahrungen mit einem Material gesammelt haben. Die Motivation erwächst aus der Arbeit, der frei gewählten Aufgabe, aus dem direkt ablesbaren Erfolg der Arbeit und im regen Miteinander- und Voneinander-Lernen. Neben der Einzelarbeit haben daher selbst gewählte Partner und Gruppenübungen ihren Platz. Die Kinder helfen sich gegenseitig, erklären, leiten an und unterstützen. Der Mitschüler wird zum motivierenden Vorbild, zum gleichberechtigten Lernpartner oder zum Empfänger helfender Hinweise. Zu allererst jedoch wird die Lehrerin zum Vorbild durch ihre Handhabung und Demonstration einzelner Materialien.

7.5.4 Die vorbereitete Umgebung

Sie beginnt mit der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für eine Schule, die entwicklungsfähig ist und sich wachsenden Bedürfnissen anpassen kann (Erweiterung, Fachräume...). Nicht ein Mindestmaß an Quadratmetern oder die Zweckmäßigkeit bestimmen die Wahl, sondern Kriterien wie Bewegungsmöglichkeiten, Naturbegegnung, Schaffen von Fachbereichen oder Werkstätten und Wohnqualität.

Die Lehrerin bietet dem Kind eine vorbereitete Umgebung, die den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes ebenso berücksichtigt, wie seine Interessen und Sensibilitäten. Diese Umgebung ist einfach und überschaubar strukturiert. Das Kind findet das Material immer am gleichen Platz, die Regale sind frei und offen zugänglich und nach Lernbereichen wie Schwierigkeitsstufen geordnet: **vertikale und horizontale Gliederung des Materials**. Kern des Angebots ist das bekannte Montessori-Material, dieses wird durch die Lehrerin ständig ergänzt und auf die Lehrplaninhalte hin abgestimmt. Je nach Jahreszeit und Interesse der Schüler werden besondere Themenangebote bereitgestellt, um die kindliche Entdeckungs- und Lernfreude anzuregen und weiterzuentwickeln: z.B. Experimente.

Die Vorbereitete Umgebung, die Maria Montessori als Grundlage des Lernens beschreibt und fordert, ist hell und freundlich gestaltet, offen und zugänglich. Sie muss einfach sein, "mit den Maßen des kindlichen Körpers übereinstimmen und dadurch in allem seiner Aktivität angepasst sein" (Montessori, 1968 11). Räume mit Atmosphäre schaffen Wohlbefinden, und das ist eine wichtige Voraussetzung für Lernen. Zur Gestaltung eines Raumes gehören warme Farben und Stoffe genauso wie Bilder, Pflanzen und Naturmaterialien. Eine Verbindung von alten und neuen Dingen gibt Anlass zu Fragen, zur Geschichtsforschung. Die Pflege einer solchen Umgebung gehört mit zu den Aufgaben der Kinder, sie übernehmen die Verantwortung für den Erhalt ihrer Räume. Kinder brauchen die Möglichkeit zur Bewegung, müssen ihren Lernort wählen und wechseln können. Das heißt konkret, neben einem Arbeitstisch für jedes Kind gibt es Teppiche zur Arbeit auf dem Boden, Fachbereiche, Arbeitsecken, Ruhezone, eventuell einen großen runden Tisch oder Teppich für gemeinsame Aktivitäten oder Besprechungen. Lernen findet also nicht nur am Tisch mit Papier und Stift statt. Offene Regale in kindlicher Höhe bieten geordnet Materialien zu den Bereichen Sprache, Mathematik, Kosmische Erziehung, Sinneserziehung und Übungen des Täglichen Lebens an, die dem Kind selbstständiges Arbeiten und Erfahrungen ermöglichen.

Eine Küchenecke mit Herd und Geschirr gehört ebenso zum Lernraum wie eine Lesecke, ein Experimentiertisch oder Maltisch. Die Umgebung meint auch die natürliche Umwelt in der wir leben, zu der die Gemeinschaft genauso wie Pflanzen und Tiere gehören. Sie ist für das Kind Erfahrungs- und Bewegungsraum, hier kann es in Freiheit aktiv werden und im Handeln grundlegende Erkenntnisse gewinnen. Vorbereitete Umgebung meint nicht Schonraum, der das wirkliche Leben ausschließt und dem Kind unrealistische Bedingungen anbietet. Das Kind findet Anreize und Herausforderungen vor, sich anzustrengen und intensiv zu arbeiten.

Maria Montessori spricht von einem Schlüssel zur Welt, den das Material für die Kinder darstellt: Wir wünschen unseren Kindern, dass sie freiwillig, voll Freude und tiefem Interesse tätig sind.

Die Ausstattung der Klassenzimmer enthält Entwicklungsmaterial für alle Jahrgänge der jahrgangsgemischten Klasse und darüber hinaus gezieltes Material für besondere Entwicklungsbedürfnisse. Die von Maria Montessori entwickelten Materialien

stehen den Kindern nach der Einführung komplett zum selbstständigen Lernen zur Verfügung.

7.5.5 Die Altersmischung

Ein weiteres wesentliches Gestaltungsmoment einer Montessorischule ist die Altersmischung: "Die Hauptsache ist, dass die Gruppen verschiedene Altersstufen umfassen, weil das großen Einfluss auf die Bildungsentwicklung des Kindes hat. Die wird durch die Beziehungen der Kinder untereinander selbst erreicht! Sie können sich kaum vorstellen, wie gut ein kleines Kind von einem älteren Kind lernt; wie geduldig das ältere Kind mit den Schwierigkeiten des jüngeren ist." (Montessori, 1989)

Dieser Punkt ist in erzieherischer Hinsicht der angemessene Weg, um der Verschiedenheit der Kinder eine gerechte Antwort zu geben. Die verschiedenen Altersstufen arbeiten in einer Klasse zusammen, leben zusammen, helfen sich untereinander in einer Art geschwisterlichem Verhältnis. Sie lernen mehr auf die eigene Entwicklung als auf die anderer zu achten und nehmen den ständigen Vergleich mit anderen aus ihrem Alltag heraus. Stattdessen ist es normal verschieden zu sein. So kann ein gegenseitiges Geben und Nehmen gegenseitiges Helfen und Akzeptieren entstehen.

Konkurrenz findet nicht mehr zu Lasten einzelner Verlierer statt, Kinder müssen ihr Selbstbewusstsein nicht auf Kosten anderer aufbauen. Jedes Kind erfährt im Turnus von zwei bis drei Jahren die Stufen des Anfängers, des Fortgeschrittenen und des Könners und beginnt dann ganz bescheiden wieder von vorne, was der Erziehung zu Bescheidenheit gute Dienste leistet.

Jedes Kind kann auf seinem Entwicklungsstand Angebote erhalten und selbstständig arbeiten, kann sein Lerntempo finden. Die Kinder lernen voneinander und miteinander.

Praktisch kann sich die Altersmischung auf zwei, drei oder vier Schuljahre beziehen. Das bedeutet, Schulanfänger wachsen in bestehende Gruppen hinein, erhalten Unterstützung und Hilfe, sofern gewünscht oder notwendig, nicht nur von einer Lehrperson, sondern von älteren Kindern, die bereits Erfahrungen mit schulischem Lernen gemacht haben. Ältere Kinder lernen Vorbild zu sein, sich auf jüngere Kinder einzustellen, Rücksicht zu üben usw. Montessoris Idee von einer "**indirekten Erziehungsmethode**" erhält hier eine weitere Dimension, nämlich eine soziale.

Die Jahrgangsmischung ist eine gute Grundlage für integratives Arbeiten. Kinder mit und ohne Behinderungen können miteinander und voneinander lernen.

7.5 6 Freie Bewegungsentwicklung

Die Bewegungspädagogik in der Freien Montessori-Schule Westerwald basiert auf folgenden Erkenntnissen:

- ✚ Das Kind entdeckt sich und die Welt durch Bewegung, es eignet sich seine Umwelt über seinen Körper und seine Sinne an.
- ✚ Bewegung ist nicht nur eine Funktion von Muskeln und Knochen, sondern des Zentralnervensystems und des gesamten Selbst.
- ✚ Bewegung ist hierüber hinaus Bedingung geistiger und emotionaler Erfahrung sowie konstituierendes Merkmal des Ich-Bildes.

- ✚ Kindliche Bewegungsentwicklung verläuft nach eigenen Gesetzen. Sie ist progressiv, beruht auf (experimenteller) Erfahrung und verläuft für jedes Kind individuell in unterschiedlichen zeitlichen Sequenzen.
- ✚ Effektive Strategien der kindlichen Bewegungsentwicklung finden sich im freien Spiel, in Imagination, bewusster Bewegungswahrnehmung (Bewusstsein) und dem Entwickeln eines Qualitätsbegriffes von Bewegung.

Eine kindgerechte Bewegungspädagogik schafft Situationen, die zum Experimentieren und Erproben anregen und die Entwicklung zahlreicher und unterschiedlicher Alternativen nahe legen. Entsprechende Räumlichkeiten, Umgebungsverhältnisse, Mobiliar, Sport- und Spielgeräte bieten vielfältige Bewegungsanreize und laden zum selbstständigen Erforschen von Bewegungsmöglichkeiten und –alternativen ein.

Die Freie Montessori-Schule Westerwald hat keine abgetrennten Spielräume, sondern bietet Spielraum: zum einen Orte zum Spielen, die in ihrer architektonischen Gestaltung und materiellen Ausstattung auf kindliche Bedürfnisse abgestimmt sind und den Kindern die Möglichkeit des Entdeckens, Ausprobierens, Erkundens und Selbst Tuns eröffnen. Aber zum anderen vor allem grundsätzlich und jederzeit Spielraum (im übertragenen und doch ganz konkreten Sinn) für eigene Entdeckungen und Erkundungen unter unmittelbarer Beteiligung des Körpers und der Sinne bei der Erfahrungsgewinnung.

Bewegung wird dabei als ebenso wichtige menschliche Wesensäußerung begriffen wie Sprechen, Denken und Fühlen.

7.6 Pädagogische Fachkräfte

Unsere „Elterninitiative Freie Montessori Schule Westerwald e.V.“ wird hauptamtlich arbeitende Lehrer/innen bzw. Schulleiter/innen einstellen, die eine wissenschaftliche Lehrerausbildung absolviert und abgeschlossen haben und in ihrer fachlichen, pädagogischen und unterrichts-**praktischen** Qualifikation den Lehrer/innen an öffentlichen Schulen gleichkommen. Darüber hinaus werden zur Absicherung des „besonderen pädagogischen Interesses“ (§17(2) PrivSchGDVO) nur Lehrer/innen angestellt, die über eine Montessori-Zusatzausbildung verfügen, oder sich seit mindestens einem halben Jahr in einer entsprechenden berufsbegleitenden Ausbildung befinden.

Pro Schulklasse werden zwei pädagogische Fachkräfte (Lehrer/n und Erzieher/n) eingesetzt. Denkbar ist auch eine Teilung der Stellen.

Die Montessori-Ausbildung wird in der Regel berufsbegleitend an Wochenenden absolviert. Die Lehrkräfte setzen sich intensiv mit der Anthropologie, der kindlichen Entwicklung, den Bereichen „Tägliches Leben“, Sinneserziehung, Sprache, Mathematik und Kosmische Erziehung auseinander. Insbesondere erwerben sie Kenntnisse in der Methode der Beobachtung und erfahren Hilfe für belastete Lernsituationen. Sie hospitieren in Montessori-Einrichtungen (Schule und Kinderhaus) und erstellen darüber einen Bericht. Weiter gehört es zu den Aufgaben, selbstständig eine Mappe zu geometrischen Grundformen zu erstellen.

Wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Lehrer und Lehrerinnen (§8 PrivSchGDVO)

Die Elterninitiative beantragt Zuweisung einer staatlichen Lehrkraft (§§25 und 26 PrivSchG). Im Falle einer Zuweisung gelten die Regelungen der staatlichen Schule.

Für den Fall, dass Lehrkräfte angestellt werden müssen, erhalten diese einen Anstellungsvertrag, in dem klare Kündigungsbedingungen, der Anspruch auf Urlaub und die regelmäßige Pflichtstundenzahl festgelegt sind. Die Bezahlung wird nach der Besoldungsgruppe erfolgen, in der vergleichbare Lehrer/innen an öffentlichen Schulen eingruppiert sind. Die Sozialversicherung wird mindestens den gesetzlichen Vorschriften entsprechen (§28 PrivSchGDVO, §29 PrivSchG).

Die „Elterninitiative Freie Montessori-Schule Westerwald e.V.“ beabsichtigt, für Personalkosten (§28 (1)(5)(6)) und Schulaufwand gemäß § 32 (1) des Privatschulgesetzes staatliche Förderung zu beantragen. Vorsorglich beantragen wir nach §28 (6) einen Zuschuss nach Maßgabe des Haushaltsplanes des Landes.

7.6.1 Der/Die LehrerIn, der/die ErzieherIn

An die Erwachsenen stellt Maria Montessori hohe Anforderungen, auch das gehört mit zu den Bestimmungselementen einer Montessorischule.

Nicht Worte, sondern Tugenden zeichnen die Lehrerin oder den Lehrer aus (grundsätzlich spricht Maria Montessori von „der Lehrerin“).

Was meint Maria Montessori damit?

Ausgehend von der Annahme, dass das Kind ein eigenständiges Wesen ist, dem größtmögliche Achtung und Wertschätzung entgegenzubringen sind, fordert Maria Montessori von den Erwachsenen eine "weise Zurückhaltung", die die Beziehung zum Kind nicht durch die "schrackenlose Macht", die Erwachsene über Kinder haben und nicht selten missbrauchen, gefährdet. Das meint, Erwachsene begleiten Kinder auf dem Weg ihrer Entwicklung, sind aber keineswegs diejenigen, die Entwicklung und Wachsen bestimmen oder gar beschleunigen. Entwicklung ist ein natürlicher Prozess, der vom Kind selbst geleistet wird, durchaus in Beziehung zum Erwachsenen, zur Umwelt und zur Gemeinschaft, in die es hineingeboren wird. Nicht selten stellen sich dem Kind in seiner Umgebung Hindernisse in den Weg. Fehlentwicklungen können Antwort und Reaktion auf solche Hindernisse sein. Den Lehrerinnen kommt dabei die verantwortungsvolle Aufgabe zu, dem Kind Helferin zu sein, seine Entwicklung aufmerksam zu beobachten und mitzuverfolgen, um im rechten Augenblick Angebote machen zu können und, wenn nötig, gezielte Hilfe zu geben. Das erfordert die genaue Kenntnis kindlicher Entwicklung, der so genannten sensible Phasen der Entwicklung, das erfordert auch behutsames Entscheiden aus der aufmerksamen und respektvollen Distanz heraus, was aber keinesfalls gleichzusetzen ist mit distanziert oder überheblich.

Maria Montessori sagt: die Lehrerin hat zahlreiche nicht leichte Aufgaben: Ihre Mitarbeit ist keineswegs ausgeschaltet, doch sie wird vorsichtig, feinfühlig und vielfältig.

Hans Elsner, ein bekannter Montessori-Pädagoge, spricht von einer Zurückhaltung und gleichzeitig einer intensiven Nähe. Was so leicht, eher zufällig erscheint, basiert auf einer guten Vorbereitung, die sich in der vorbereiteten Umgebung ausdrückt, die auch in der Herstellung von Materialien und Hand anlegen besteht. Kreativität ist gefragt, flexibles Umgehen mit Bestimmungen und Traditionen.

Auch der behutsame Umgang mit Korrekturen und Hinweisen auf Fehler gehört zu den Aufgaben einer Lehrerin. Das Angebot "ich zeig es dir noch einmal" oder "wir machen es zusammen" ist hilfreich und respektvoll. Unsere Kinder können in Würde Fehler machen.

Tagebuchaufzeichnungen, Berichtheft oder Pensenbücher geben Einblick und sind Ausdruck des Lernverhaltens- und Entwicklungsstandes des Kindes. Noten verlieren damit ihre Bedeutung. Je nach Alter des Kindes kann das Berichtheft oder Tagebuch selbst geführt werden, von der Lehrerin ergänzt. So haben sowohl das Kind, die Lehrerin und auch die Eltern die Entwicklung im Blick.

Durch die Wahrnehmung der Kinder und das Protokollieren ihrer Entwicklung werden Fortschritte sichtbar gemacht. Diese Beschreibungen dienen als Ausgangspunkt für kollegiale Reflexion und für das Elterngespräch. Die Rahmenrichtlinien dienen auch hier als Bezugs- und Vergleichspunkt. Bei der den Kindern zugestandenen Freiheit der Entwicklung können zeitlichen abweichende Lern- und Entwicklungsschritte geschehen.

Lob und Tadel verlieren bei Maria Montessori an Bedeutung. Das Kind lernt nicht für den Lehrer oder die Lehrerin, auch nicht für Noten, sondern für sich und aus Interesse an der Sache. Es arbeitet an seiner Entwicklung. Die Fehlerkontrolle, die in den Materialien angelegt ist, gibt dem Kind die Möglichkeit, seinen Lernschritt zu überprüfen und mit kritischer Genauigkeit zu vergleichen. Die **sachliche Fehlerkontrolle** erlaubt es dem Kind, sich selbst einzuschätzen, unabhängig von der Kontrolle und Bewertung einer weiteren Person.

Es ist verheerend in der Wirkung für Kinder, wenn Zuwendung und Bewertung der Person von Leistungen abhängig gemacht werden, wenn Kinder sich nur angenommen und geliebt fühlen, wenn sie "gut" waren.

Auf dem Weg zum kritischen und selbstständigen Denken benötigen die Kinder die Auseinandersetzung mit sachlicher Kritik, aber immer vor dem Hintergrund von Angenommensein und Wertschätzung. Denn "unser Ziel ist die Gesundheit der Psyche; und mit dieser Gesundheit entstehen in jedem normalen Kind soziale Haltung, freiwillige Disziplin, Gehorsam und Willensstärke"

Für die Umsetzung des Konzeptes der Freien Montessori-Schule Westerwald ist es wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Veränderung mitbringen. Dazu gehört es, neue Umgangsformen mit Kindern zu entwickeln, sie als gleichwertige Persönlichkeiten zu akzeptieren, authentisch auf sie zu reagieren. So können auch die Erwachsenen bei sich reaktivieren, was bei den Kindern oft noch lebendig ist: Überwindung, Neugier, Mut sich mit Unbekanntem auseinanderzusetzen, Mut zur Verletzlichkeit und zur Unsicherheit, Fehler einzugestehen, Mut, die eigenen Grenzen zu erfahren und abzustecken.

7.7 Organisation des Schulalltages

Die Freie Montessori-Schule Westerwald wird zunächst als Grundschule geführt. Die Schulzeit geht in der Regel mit gleitender Anfangszeit und Endzeit von 8.00 - 8.30 bis 13.00 Uhr.

Bei Exkursionen und zeitaufwändigen Projekten wird die tägliche Schulzeit nach Bedarf erweitert.

Die Eltern haben die Möglichkeit, in eigener Verantwortung eine Früh- und Nachmittagsbetreuung zu organisieren.

Der Tagesablauf an der Freien Montessori-Schule Westerwald wird von den Beteiligten selbst gestaltet. Es gibt keine Klingel und keine 45-Minuten Einheiten; diese sind mit dem pädagogischen Ansatz nicht vereinbar. Um jedem Kind einerseits Raum und Zeit für seine Aktivitäten zu lassen und ihm doch andererseits die Entwicklung von Zeitgefühl und Orientierung am Tagesablauf zu ermöglichen, wird der Vormittag durch eine immer wiederkehrende Abfolge bestimmter Angebote zu bestimmten Zeiten strukturiert. Dazu werden die Kinder während ihrer freien Tätigkeit per Gong und Ausruf eingeladen. Auch werden den Kindern Strukturierungselemente zur Rhythmisierung der Woche, des Monats, des Jahres angeboten und in dem Maße gepflegt, wie sie von ihnen angenommen werden.

Der folgende Tagesablauf orientiert sich an den Erfahrungen anderer Montessori Schulen. Diese mögliche Struktur kann nur dann Orientierung sein, wenn sie von den Kindern und Erwachsenen als sinnvoll erachtet und gemeinsam getragen wird.

- 🕒 8.00 bis 8.30 Uhr Ankommen und Begrüßung der Kinder, Freies Spiel oder Beginn der Freien Arbeit
- 🕒 08.30 bis 10.30 Uhr Freie Arbeit, integriertes Frühstück
- 🕒 10.30 bis 13.00 Uhr differenzierte Tätigkeitsangebote
- 🕒 13.00 Uhr Schulschluss, evtl. Betreuungszeit

Die Eltern nehmen Anteil an der Entwicklung ihrer Kinder, indem sie nach Abstimmung mit der Schule an der Tagesgestaltung mitwirken. Sie können sich selbst, ihre Ideen und Wünsche als Angebot in die Unterrichtsgestaltung des Vormittags einbringen.

Im wöchentlichen Rhythmus findet die Schulversammlung statt, auf der Kinder und Mitarbeiter/innen Schulleben Betreffendes besprechen und entscheiden, wie z.B. Schulgestaltung, Regeln des Zusammenlebens, Unterrichtsmaterialien, Ernährung,...

Im festen Rhythmus finden Mitarbeiter/innen- und Elternversammlungen statt.

7.7.1 Die Unterrichtsangebote

Die Unterrichtsangebote unserer Montessori-Schule entsprechen der unterschiedlichen Altersstruktur.

Freie Arbeit bildet die Basis des Lernens. Die Kinder arbeiten täglich 3 Schulstunden entsprechend ihres Entwicklungsstandes. Sie wählen nicht nur die Art der Arbeit, sondern können auch entscheiden ob sie allein oder mit Partner arbeiten, sie bestimmen den Lernort und die Dauer der Beschäftigung. Die freie Wahl der Arbeit meint nicht den planlosen und grenzenlosen Umgang mit den Gegenständen der Umgebung. In der wohlgeordneten Umgebung erhält das Kind einen Rahmen, der Orientierungshilfe einerseits, aber auch Experimentierfeld andererseits sein kann. Der/Die Lehrer/in führt das Material nach und nach ein, zeigt dem Kind (den Kindern) den richtigen Gebrauch. Das Kind wählt sich unter den Dingen das Material aus, das sein Interesse geweckt hat und das seinem Tätigkeitsbedürfnis entgegen kommt. Freie Wahl erfordert eine innere Entscheidung, ist also ein aktiver und bewusster Vorgang, der ein hohes Maß an Selbstkompetenz zeigt aber auch erfordert.

Jedes Kind wird lernen mit diesem Maß an Freiheit umzugehen.

Für einige Kinder ist es zunächst ihr Lernweg, zu lernen sich zu entscheiden, bei einer Arbeit zu bleiben und sie zu Ende zu bringen.

Lernen ist ein natürlicher Prozess, den wir als Erwachsene unterstützen und doch nicht beschleunigen können. Gezielte Angebote sind ebenso wie Freie Arbeit und Altersmischung Bestandteil dieser Unterstützung.

Die **Einzellektion** ist dabei eine wichtige (wenn nicht die wichtigste) Form des persönlichen und direkten Angebots der Lehrerin oder des Lehrers an ein Kind. Auf der Basis der Freiwilligkeit wird das Kind in die Arbeit mit einem Material eingeführt, die Handhabung wird ihm gezeigt. Dabei spielt die Belehrung durch das Wort eine untergeordnete Rolle: Klarheit und Kürze in der Sprache, langsame und eindeutige Bewegungen sind von Bedeutung. Die Lehrerin vergewissert sich durch Blickkontakt, ob das Kind aufmerksam bei der Demonstration ist und richtet sich in Umfang und Dauer der Lektion nach dem Kind.

Neben der Freien Arbeit gibt es natürlich auch **gemeinsame Aktivitäten**, Betrachtungs- und Erarbeitungsphasen, Naturbegegnungen, Wanderungen und Ausflüge, Schullandheimaufenthalte und Klassenfahrten. Projekte, die über längere Zeiten gehen, Neigungsgruppen oder Arbeitsfelder, die klassenübergreifend angeboten werden, ergänzen das Spektrum. Dort, wo er sinnvoll ist, findet auch so genannter gebundener Unterricht statt.

Die Inhalte der Lernangebote orientieren sich am Entwicklungsstand der Kinder, d.h. Materialien bleiben solange verfügbar, wie sie gebraucht werden. Neue Materialien kommen hinzu, sobald nur ein Kind sie braucht. Sandpapierbuchstaben zum Erwerb der Lautzeichen sind ebenso vorhanden wie Bruchrechenmaterial usw..

Maßgebend ist weiterhin das Interesse der Kinder. Auch Angebote und Sachwissen von Eltern können an dieser Stelle ihren Platz finden (etwa an Projekttagen oder -wochen, bei Gestaltung des Gartens usw.). Eine Orientierung an den Inhalten der amtlichen Rahmen-/Lehrpläne schließt die Vielfalt der Erschließung von Inhalten und Begegnungen mit Wissen nicht aus. Die Lerninhalte der Rahmen-/Lehrpläne werden über die Materialien angeboten, die Ziele werden von den Kindern zu einem individuellen Zeitpunkt erreicht. Handlungsbezug und selbstständiges Lernen sind die Richtschnur.

7.7.2 Lebensraum Schule

Entspannte soziale Beziehungen, Liebe, Achtung, und Respekt gehören zu den Grundbedürfnissen jedes Menschen. Deshalb wird an der Freien Montessori-Schule Westerwald den Beziehungen zwischen den Kindern sowie zwischen Kindern und Erwachsenen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Lernformen an der Freien Montessori-Schule Westerwald fördern die Entwicklung entspannter sozialer Beziehungen zwischen den Kindern. In ihnen erleben sich die Kinder als Gemeinschaft. Indem sie gemeinsam an einer selbst gestellten, ihren Bedürfnissen entsprechenden Aufgabe arbeiten, erleben sie Abhängigkeiten voneinander, lernen sie, dass es notwendig ist, gemeinsam nach Lösungen für anstehende Probleme zu suchen, Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen.

Die Zusammensetzung in der überschaubaren Gruppe ermöglicht den Kindern unterschiedliche Rollen im sozialen Gefüge zu übernehmen und dabei vielfältige Aspekte ihrer Persönlichkeit zu erleben und zu entwickeln.

Erwachsene haben durch ihr umfangreiches Wissen, ihre Erfahrungen, durch ihre Fähigkeit, strategisch zu denken und auch durch ihren größeren Aktionsbereich eine gewisse Macht und Verantwortung. Wir streben an, dass diese natürliche Autorität

konstruktiv genutzt wird. Die Struktur der Schule soll dieses Anliegen unterstützen. Die Art des Unterrichts und die Anwesenheit einer ausreichenden Zahl von Erwachsenen ermöglichen neue Formen des Umgangs miteinander.

Durch die nicht direktive, sondern begleitende Arbeit des Erwachsenen lernen die Kinder Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen. Sie bestimmen mit, was sie wie in ihrem eigenen Tempo lernen. Damit ist die Voraussetzung dafür gegeben, dass zwischen Erwachsenen und Kindern Beziehungen entstehen können, die frei von Druck, Forderungen, Bewertung, Belohnung und Strafe sind.

In jedem sozialen Gefüge bedarf es klarer Regeln und Grenzen. Sie dienen dem Schutz aller und fördern das Gefühl von Vertrauen und Sicherheit.

Die Fähigkeit zu verantwortungsvollem Handeln und echtem Miteinander zu entwickeln, heißt deshalb auch zu lernen, die Regeln und Grenzen zu respektieren, die für die Existenz der Gemeinschaft und das Wohlbefinden aller notwendig sind.

Dieser Respekt entsteht, wenn die Kinder ihre Bedürfnisse in den Regeln wieder finden, wenn sie auch an dem Prozess, die Regeln zu entwickeln beteiligt sind. Die Kinder in der Freien Montessori-Schule Westerwald sind aktiv an der Festlegung von ihnen wichtigen Regeln und den Konsequenzen bei Nichteinhaltung beteiligt. Dabei lernen sie, Verantwortung für sich und die Gesamtgruppe zu übernehmen.

Regeln zu haben, bedeutet immer auch eine Verpflichtung, bei deren Nichteinhaltung nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung eine Konsequenz folgt (Beispiel: Wer seinen Arbeitsplatz nicht aufgeräumt hat, kann noch nicht im Hof Fußball spielen). Die Lehrkräfte der Freien Montessori-Schule Westerwald bestehen ausdauernd, aber generell ohne Androhung von Strafen auf die Einhaltung der Regeln.

In der Freien Montessori-Schule Westerwald wird es feste Grundregeln geben, die allgemeingültig sind, z.B. Respekt vor dem Eigentum anderer, Umgang mit Materialien, Gewaltfreiheit, usw. Daneben wird es veränderbare Regeln und Pflichten geben, die z.B. in den wöchentlichen Schulversammlungen jeweils diskutiert und festgelegt werden können.

„Außer liebevoller Zuwendung, der Grundbedingung für harmonisches Wachstum, braucht jedes Kind ein Minimum an privatem Lebensraum.“ (Wild, R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995, 2. 92)

Aus der Sicherheit eines solchen Raumes heraus kann das Kind lernen, auch die Rechte anderer zu respektieren, Raum und Dinge zu teilen sowie sich sozial zu verhalten. Um dieses Recht auf eigenen Raum zu gewähren, kann beispielsweise jedes Kind die Möglichkeit haben, sich eine Privatkiste/ein Privatfach einzurichten, wo es die ihm wichtigen Dinge aufbewahren kann, und wozu niemand ungefragt Zugriff hat.

Ein Kind, das tätig ist, braucht die Sicherheit, dass ihm ein gewisser Umkreis zusteht, in den niemand ohne seine Zustimmung einbrechen darf. Räumliche Hilfen können Platzteppiche sein, auf denen die Kinder mit ihrem Material arbeiten und die von niemandem ungefragt betreten werden dürfen bzw. von denen kein Material weggenommen werden darf. Es ist Aufgabe der Erwachsenen, ein Kind, das selbst nicht stark genug ist, in diesem Recht zu unterstützen.

7.7.3 Liebe, Achtung und Respekt

Wir wünschen uns an unserer Freien Montessori-Schule Westerwald im täglichen Umgang das Einbeziehen der Grundgesetze des international bekannten Lebens-

lehrer Dr. Chuck Spezzano. Er geht in seiner „Psychologie der Vision“ davon aus, dass die Gegenwart von der Vision einer guten Zukunft bestimmt wird und nicht wie bisher von einer belasteten Vergangenheit. Dadurch kommt unserem Konzept eine noch wesentlichere Rolle zu. Es geht darum die Grundgesetze für den richtigen, liebevollen Umgang mit den Mitmenschen zu erlernen, um diese Prinzipien als verwandelnde Kraft für eine neue, von Liebe und Verstehen geprägte Lebensweise zu erfahren.

Dazu gehören wie in 7.7.5 beschrieben die Ideen von Marshall Rosenberg.

7.7.4 Mitverantwortung und Mitbestimmung

Die Schule hat den Anspruch, die Kinder zu Entscheidungsfähigkeit, Selbstbestimmung und verantwortlichem Handeln zu befähigen. Somit können Kinder die Erfahrung machen:

Meine Meinung ist gefragt, sie ist notwendig und hat Einfluss, meine Wünsche sind durchsetzbar, ich kann etwas ändern. Diese Erfahrungen sind grundlegende Voraussetzungen um „Demokratie leben (zu) können“.

Deshalb werden Mitverantwortung und Mitbestimmung der Kinder ihren festen Platz in den Strukturen des Schulalltages finden. Dazu gehört z.B. die Schulversammlung. Sie besteht aus den Mitgliedern des Pädagogischen Teams und den Schüler/innen der Schule. Das Pädagogische Team wirkt darauf hin, dass sie außerhalb der Ferienzeiten regelmäßig wöchentlich stattfindet. Alle Mitglieder der Wochenversammlung haben freies und gleiches Rede- und Stimmrecht. Die Schulversammlung kann sich darüber hinaus selbst eine Geschäftsordnung geben.

7.7.5 Konfliktlösung und Konfliktfähigkeit

Sich zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu entwickeln heißt auch, fähig zu werden Konflikte zu lösen. Konfliktfähige Menschen können sich ihren Wünschen und Gefühlen entsprechend verhalten und gleichzeitig die anderer respektieren. An der Freien Montessori-Schule Westerwald haben die Kinder Raum, Auseinandersetzungen zu führen. Wo erwünscht oder notwendig begleitet ein Erwachsener den Konflikt. Er ist dabei im Bedarfsfall ein Sicherheitsgarant für einen Prozess, in dem jedes am Konflikt beteiligte Kind seinen Standpunkt, Wünsche und Forderungen vorbringen kann und im Verlauf dessen die Kinder ihre eigenen Lösungen finden können.

Dies wird erst durch eine Kommunikation möglich, die von Einfühlung geprägt ist. Erwachsene und Kinder gelten dabei als gleichwertige Gesprächspartner. Aktives Zuhören (Gordon, T.: Die neue Familienkonferenz, München 1995) schafft von Seiten des Erwachsenen einen Zugang zu der Gedanken- und Gefühlswelt des Kindes und das Verständnis dafür. Aktives Zuhören heißt vor allem hören was das Kind sagt und in eigenen Worten zurückgeben, was man gehört bzw. verstanden hat. Dabei wird das Gesagte nicht bewertet und es werden auch keine Ratschläge oder Lösungen angeboten. So bleibt dem Kind die Möglichkeit, selbst eine Lösung zu finden, die für es selbst annehmbar ist.

Diese Art der Kommunikation fördert die Selbstachtung der Kinder. Sie schafft eine Gesprächsatmosphäre, in der jede persönliche Art der Wahrnehmung ihre Gültigkeit hat und alle Beteiligten ihre Gedanken, Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse und Wertvor-

stellungen offen äußern können, ohne Angst haben zu müssen, beurteilt oder gar dafür verurteilt zu werden. Die Erwachsenen haben dabei eine große Vorbildfunktion. Wir wollen dabei die Ideen von Marshall Rosenberg zu gewaltfreier Kommunikation und den Voraussetzungen für eine sinnvolle Konfliktlösung für uns nutzbar machen (vgl. Rosenberg, M.: Gewaltfreie Kommunikation, Paderborn 2001).

Marshall Rosenberg reist seit 35 Jahren um die Welt, in Krisengebiete ebenso wie in ganz gewöhnliche Städte. Seine Antwort auf die Frage nach den Wurzeln der Gewalt lautet: Konflikte und Gewalt entstehen überall dort, wo sich Menschen in ihren Grundbedürfnissen eingeschränkt fühlen. Im Schulalltag trägt die gewaltfreie Kommunikation dazu bei, Konflikte zu lösen, die Leistungsfähigkeit zu fördern und eine von Respekt, Interesse und Mitgefühl geprägte Lernatmosphäre zu schaffen. Schulen auf der ganzen Welt auf dem Weg zu einer lebensbereichernden Erziehungskultur zu unterstützen, ist ein Herzanliegen von Marshall Rosenberg.

7.7.6 Schulwechsel

Die Lerninhalte der Freien Montessori-Schule Westerwald verteilen sich auf alle 4 (später 9/10) Jahrgänge. Der zeitliche Rahmen und die Reihenfolge einzelner Lernpläne ordnen sich dem Entwicklungsplan der einzelnen Kinder unter. Daraus folgt, dass Lerninhalte für den gesamten Zeitraum festgelegt sind und nicht in einzelne Jahre, Monate oder Wochen untergliedert werden können.

In ausführlichen Aufnahmegesprächen werden die Eltern über diesen Sachverhalt in Kenntnis gesetzt (Aufnahmevertrag).

Sollte ein Schulwechsel erforderlich sein, werden die Eltern gebeten, diesen rechtzeitig anzukündigen, um gemeinsam Maßnahmen zu entwickeln, die dem Kind den Übergang erleichtern und vorbereiten können.

7.8 Die Eltern

Auch die Eltern sind an der Gestaltung unserer Montessorischule maßgeblich beteiligt. Sie sind als Träger der Schule ggf. im Vorstand und in den Arbeitsgruppen im Trägerverein verantwortlich für die Entstehung und Entwicklung der Schule. Arbeiten wie:

- ✚ Vorbereitete Umgebung, z.B. Herstellung didaktischen Materials
- ✚ Sponsoring
- ✚ Öffentlichkeitsarbeit
- ✚ Renovierung, Gestaltung des Schulgebäudes und des Außengeländes

übernehmen die Eltern z.B. innerhalb dieser Gremien.

Die Eltern gestalten das Schulleben nach ihren Möglichkeiten z.B. durch die Gestaltung von Festen und Öffentlichkeitsarbeit mit. Sie übernehmen Teilbereiche der Schule eigenverantwortlich, z.B. Küche, Verwaltung, Reinigung usw.

Dadurch sind sie an der demokratischen Weiterentwicklung der Schule und schulischer Strukturen beteiligt. Sie sind die Organisatoren eines modernen Schulbetriebes und unterstützen die Organisationsarbeit der Schulleitung und des Lehrerteams.

Sie stehen damit gesellschaftlich für ehrenamtliche und selbst organisierte Eigeninitiative.

Hierbei ist die regelmäßige Reflexion der Erwachsenen untereinander, der offene, lösungsorientierte Umgang in schwierigeren Situationen und das kooperative Zusam-

menwirken von Eltern und Schule hilfreich. Die Eltern suchen von sich aus Kontakt zur Schule und nehmen an den Elternversammlungen teil. Es ist ein regelmäßiger Austausch zwischen Elternhaus und Schule gewünscht, so dass Vertrauen und ein Miteinander Selbstverständlichkeit werden.

7.9. Wissenschaftliche Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung durch Mitglieder der Universität Koblenz-Landau sichert eine regelmäßige Beratung der Entwicklungsschritte und der inhaltlichen Ausgestaltung. Prof. Dr. Armin Müller (Institut für Sonderpädagogik) steht für eine kooperative Beratung und Zusammenarbeit zur Verfügung. Weiter ist daran gedacht Studierende in den Prozess der Entwicklung und Begleitung einzubeziehen. Die dabei entstehenden Berichte dienen dann wieder als Grundlage für die regelmäßige Evaluation, die durch qualitative Forschungsmethoden und moderne Beratungsmethoden ergänzt wird.

7.10 Studierende

Weiter ist daran gedacht Studierende der Berufsbildenden Schulen in den Prozess der Entwicklung und Begleitung einzubeziehen.

7.11 Expertinnenbesuche

Expertinnenbesuche in der Schule: Bei Bedarf und Interesse werden Menschen eingeladen, die Wissen und Fähigkeiten in einem bestimmten Gebiet besitzen und anregend darstellen können. Sie können damit den Schüler/innen auch das Arbeitsleben vor Augen führen und zusammen mit den Praktika eine Perspektive für das eigene Berufsleben eröffnen.

7.12 Neurobiologische Grundlagen unseres Konzeptes

Die Freie Montessori-Schule Westerwald hat sich zum Ziel gesetzt, bewährte und moderne lern- und entwicklungspsychologische sowie neurobiologische Erkenntnisse für das schulische Lernen umzusetzen.

Danach basieren Entwicklung und Lernen auf folgenden Prinzipien:

- 1. Innerer Bauplan des Kindes**
- 2. Sensible Phasen**
- 3. Innensteuerung**
- 4. Ganzheitlichkeit**

Das Konzept bedeutet eine Weiterentwicklung und Fortschreibung der empirisch entwickelten Pädagogik Maria Montessoris, die bereits vor über einem halben

Jahrhundert das absolute Vertrauen auf die inneren Wachstumskräfte des Menschen und die aufmerksame Begleitung des Kindes in einer vorbereiteten Umgebung gefordert hat.

Ihre auf Grund von Beobachtungen formulierte Erkenntnis, dass menschliche Entwicklung einem von der Evolution geschaffenen inneren Entwicklungsplan folgt, den Kinder in ihrem eigenen Rhythmus umsetzen, darf mittlerweile als wissenschaftlich erwiesen gelten. Die in dieser Aufbauarbeit beobachtbaren sensiblen Phasen, von Neurowissenschaftlern auch mit sich öffnenden "Fenstern" verglichen, lassen das Kind wichtige, seine Entwicklung vorantreibende Fähigkeiten mit großer Leichtigkeit und Intensität erwerben.

Ein weiterer Aspekt von Entwicklungsprozessen ist der der Innensteuerung. Hoimar von Ditfurth macht dies in seinem Buch „Der Geist fiel nicht vom Himmel“ am Beispiel der Urzelle deutlich. Wichtigstes Kennzeichen organischen Lebens ist neben der Fortpflanzung der Erhalt und das Wachstum durch den Austausch mit der Umwelt. So war es für die Evolution notwendig, eine Entscheidungsinstanz zu entwickeln, die es der Zelle ermöglichte, wichtige Stoffe / Informationen aus dem extrazellulären Chaos aufzunehmen bzw. nicht förderliche ja giftige Substanzen / Informationen aus dem Inneren wieder auszuschleiden. Dies geschah durch die halbdurchlässige Membran. So wurden von Beginn organischen Lebens an alle lebenserhaltenden und Entwicklungsfördernden Maßnahmen von Innen her gesteuert, womit wir auch die erste beobachtbare Erscheinungsform von Intelligenz auf der Erde haben.

Ebenso gehen die Wissenschaftler Humberto Maturana und Francisco Varela davon aus, dass jedes lebende System, also sowohl eine Zelle als auch große Zellverbände (und nichts anderes ist der Mensch), sich selbst hervorbringt und sich aufgrund äußerer Veränderungen immer wieder neu erzeugt und verändert und dass dieser Prozess den Gang der Evolution bestimmt. Diesen Interaktionsprozess, der ausschließlich nach inneren Gesetzen abläuft und immer wieder andere Anpassungsmöglichkeiten entwickelt, bezeichnen sie als „Autopoiese“ („auto“ griech. = selbst und „poiein“ griech. = machen).

A. Janov (Psychoanalytiker, Begründer der Primärtherapie) und M. Holden (Leiter der neurologischen Forschungsabteilung im Primärinstitut von A. Janov) sowie Dr. med. Dietrich Klinghardt untersuchten die Auswirkungen negativer vorgeburtlicher und frühkindlicher Erlebnisse auf die Entwicklung des Kindes. Den von Janov beschriebenen Störungen im emotionalen Erleben und im Verhalten der Kinder entsprachen auf neurologischer Ebene Blockaden im Gehirn, die die Kommunikation zwischen den Bereichen des Empfindens, der Kognition und der Steuerung physischer Prozesse nicht mehr ungehindert geschehen ließen: Um sich von zu schmerzhaften, dem eigentlichen Entwicklungsplan zuwiderlaufenden Erlebnissen abzukoppeln, entwickelte die Natur diese Blockaden als Schutzmechanismus. Eine weitere Konsequenz dieser Abtrennung ist jedoch auch, dass das unerfüllte Bedürfnis nicht mehr unmittelbar empfunden wird und somit auch als Steuerungsinstrument in der Entwicklung wegfällt; das natürliche Prinzip der Autopoiese (von innen nach außen sich selbst machen) kann nicht mehr funktionieren. Die Kinder sind für jegliche Konditionierung von außen offen.

Wie und in welcher Weise wir diese Konditionierungen und Blockaden entladen bzw. auflösen können, haben langjährige Erkenntnisse und Studien an medizinischen Hochschulen durch Dr. med. Dietrich Klinghardt (Synthese zwischen der „klassischen“ Kinesiologie und Erkenntnissen aus der Gehirnforschung und Psychologie) ergeben. Diesbezügliche Studien von Prof. Dr. David Wagners Universität der Integrierten Wissenschaft in Kalifornien möchten wir neben diesen

spezifischen Erkenntnissen ebenfalls in unserem Seminarprogramm für Eltern und Erwachsene weitergeben.

Insgesamt unterstreichen die Forschungsarbeiten von Janov und Holden, dass gesunde, harmonische Entwicklungsprozesse immer ganzheitlich sind, d.h., dass bei der Gestaltung einer Entwicklungs-Fördernden Umgebung für Kinder immer körperliche, emotionale und kognitive Aspekte gleichermaßen Berücksichtigung finden und Entfaltungsraum erhalten müssen.

Um eine harmonische Entwicklung und Entfaltung unserer Kinder zu unterstützen möchten wir mit unserem Konzept eine, auf diesen Erkenntnissen basierende, Grundlage schaffen.

Aus all diesen Prinzipien (innerer "Bauplan", sensible Phasen, Innensteuerung, Ganzheitlichkeit) folgt,

1. dass Kinder um sich selbst aufzubauen für ihre Entwicklung eine vorbereitete Umgebung benötigen, in der sie Dinge vorfinden, die ihrer spezifischen Entwicklungsstufe entsprechen
2. dass diejenigen pädagogischen Aktivitäten im Besonderen sinnvoll erscheinen, die die individuellen Entwicklungs- und Reifeprozesse begleiten, ohne die Eigenaktivität zu stören. Eingriffe und Direktiven von außen können diese auf eine harmonische Entwicklung und den Erhalt des inneren Gleichgewichts angelegten Prozesse lediglich blockieren oder fehl leiten. Das Verhalten der Erwachsenen sollte dem zu Folge ein begleitendes, die Kinder in ihren Entwicklungsprozessen unterstützendes Verhalten sein.

In diesem Sinne beschreibt das pädagogische Konzept der Freien Montessori-Schule Westerwald in seinen Kernpunkten die Schaffung von Rahmenbedingungen, in denen förderliche Lebens- und Entwicklungsprozesse respektiert und begleitet werden.

Durch eine auf individuelle Entwicklung und eigene Erfahrung der Kinder abgestimmte Pädagogik können sich die gerade heute gewünschten Schlüsselqualifikationen wie Selbständigkeit, Kreativität, vernetztes Denken und Teamfähigkeit der heranwachsenden Kinder entwickeln.

7.13 Umgebung, Räume, Ausstattung und Einrichtung

Die Einbettung in ausreichend Freigelände lässt Bewegung und Naturerschließung zu. Beides ist konzeptionell in der Montessoripädagogik vorgesehen.

Damit ein geordneter Schulbetrieb sichergestellt wird, werden wir ein entsprechendes Gebäude von einem Investor anmieten. Derzeit werden diesbezüglich Gespräche geführt.

7.14 Schlussbemerkung

Mit der Freien Montessori-Schule Westerwald möchten wir dazu beitragen, die gesetzlich festgelegte Schulvielfalt zu ermöglichen und in Rheinland Pfalz das Bildungsangebot zu erweitern.

Wir freuen uns über alle, die uns auf diesem Weg unterstützen und begleiten möchten.

Literaturliste

- Beigel, Dorothea
Flügel und Wurzeln, Dortmund 2003
- Ditfurth, Hoimar von
Der Geist fiel nicht vom Himmel, München 1993
- Elschenbroich, Donata
Weltwissen der Siebenjährigen, München 2002
- Gordon, T.:
Die neue Familienkonferenz, München 1995
- Greenspan, S, Benderly, B.:
Die bedrohte Intelligenz, (1999) München.
- Hengstenberg, Elfriede
Entfaltungen, Bilder und Schilderungen aus meiner Arbeit mit Kindern,
Heidelberg 1993
- Hentig, Hartmut von
Rückblick nach vorn, Hannover 1999
- Hering, Jochen & Hövel, Walter (Hrsg.)
Immer noch der Zeit voraus, Bremen 1996
- Janov, Arthur & Holden, Michael
Das neue Bewußtsein, Frankfurt/Main 1977
- Klinghardt, Dr. med. Dietrich Lehrbuch der Psycho-Kinesiologie, Bauer, 1996
- Koitka, Christine (Hrsg.)
Freinet-Pädagogik, Berlin 1977
- Le Bohec, Paul
Verstehen heißt Wiedererfinden, Bremen 1977
- Maturana, Humberto & Varela, Francisco
Der Baum der Erkenntnis, Bern und München 1987
- Meisterjahn-Knebel, Gudula
Montessori-Pädagogik in der weiterführenden Schule, Freiburg 2003
- Montessori, Maria
Die Entdeckung des Kindes, Freiburg 1998
- Montessori, Maria
Kinder richtig motivieren, Freiburg 1994
- Montessori, Maria
Kinder sind anders, Stuttgart 1993
- Montessori, Maria
Lernen ohne Druck, Freiburg 1995
- Montessori, Maria
Schule des Kindes, Freiburg 1996
- Petersen, Peter
Der kleine Jena-Plan, Weinheim und Basel 2001
- Philipp, Elmar/Rolf, Hans-Günter
Schulprogramme und Leitbilder entwickeln, Weinheim und Basel 1999
- Piaget, Jean
Gesammelte Werke – Studienausgabe – Band 1 – 10, Stuttgart 1990
- Pikler, Emmi
Miteinander vertraut werden, Freiamt 1995
- Pikler, Emmi
Laßt mir Zeit, München 1998
- Rosenberg, Marshall, Gewaltfreie Kommunikation, Paderborn 2001

Rücker-Vogler, Ursula
Bewegen und Entspannen, Ravensburg 1996

Schnack, Dieter/Neutzling, Rainer
Kleine Helden in Not, Hamburg 2003

Schulz-Benesch, Günter
Montessori, Darmstadt 1970

Spezzano, Chuck, Das Buch der Erkenntnis auf dem Weg nach innen, Via Nova
2000

Spezzano, Chuck, Glückliche sein ist die beste Vergeltung, Via Nova 2001

Vester, Frederic
Denken, Lernen und Vergessen, Stuttgart 1975

Valentin, Lienhard in
„Mit Kindern wachsen“ (Heft 1/1996)

Weigert Hildegund und Edgar
Schülerbeobachtung, Weinheim und Basel 1996

Wild, Rebeca
Sein zum Erziehen, Weinheim und Basel 2002

Wild, Rebeca
Kinder im Pesta, Freiamt 1993

Wild, Rebeca
Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt, Weinheim und Basel 2003

Witt, Reinhard
Mit Kindern in der Natur, Freiburg 2003

Nachwort

„Ins Wasser fällt ein Stein ...“

„Im Kleinen etwas verändern damit sich
im Großen etwas bewegen kann, wenn die Zeit dafür gekommen ist.“

Wir wünschen allen Menschen unserer Erde, ob groß, ob klein, ein in
Liebe und Mitmenschlichkeit geprägtes und erfülltes Leben.

Unser vorliegendes Konzept und die Umsetzung in unserem Schulalltag
ist ein wertvoller Beitrag dazu.

Entsprechend unserer Einstellung möchten wir allen staatlichen Schulen
unsere Hochachtung für ihre Leistung aussprechen und wünschen uns
eine positive Zusammenarbeit, die sehr viele wertvolle Früchte tragen
kann.